

## Fiat-Sanierer Marchionne liest der Autobranche die Leviten

Von Andreas Flütsch. Aktualisiert am 25.03.2009 11 Kommentare

**Sergio Marchionne, Fiat-Chef und UBS-Vizepräsident, kritisiert staatliche Rettungsaktionen für Autokonzerne. Nötig sei eine stärkere Arbeitsteilung. Laut Marchionne werden sechs oder fünf globale Autokonzerne überleben.**



Zorn auf die Banker hilft nicht weiter: Sergio Marchionne, Vizepräsident der UBS. (Bild: Keystone)

Er halte nichts davon, wenn Regierungen marode Autokonzerne wie Opel, Jaguar oder General Motors retten, sagte Fiat-Chef Sergio Marchionne am Dienstagabend in einem Vortrag in der UBS-Kaderschmiede Wolfsberg am Bodensee. Das sei pure Geldverschwendung, weil es riesige Überkapazitäten erhalte – von den 94 Millionen Autos Jahreskapazität seien 30 Millionen überflüssig. Er erwarte eine Welle von Konsolidierungen.

### **Viele Autokonzerne werkeln vor sich hin**

«Nur sechs oder gar nur fünf globale Autokonzerne werden überleben», sagt Marchionne. Doch anstatt auf eine stärkere Arbeitsteilung hinzuarbeiten, werkelten viele vor sich hin. Es gebe Hersteller, die eine eigene Plattform entwickelten, obwohl absehbar sei, dass sie damit nur 200'000 Wagen verkaufen könnten. Dabei sei eine Million Stück pro Plattform heute die Untergrenze. Viele hätten immer noch nicht begriffen, dass 90 Prozent des Autogeschäfts wie Wal-Mart funktionierten, der mit Knowhow im Einkauf und eiserner Kostendisziplin Gewinn mache.

Die Autobranche vernichte seit Jahren Werte, ertrinke in Überkapazität und produziere eine heillose Modellvielfalt. Dennoch würden Regierungen von Spanien über Deutschland, Grossbritannien bis USA ihre Autofirmen schützen. «Dann will ich mit Fiat auch unter einen Schutzschirm, weil es der einzige Weg ist, zu überleben», sagt Marchionne, «entweder man hilft allen Herstellern oder keinem.»

### **Banken stärker regulieren**

Eine Breitseite feuerte Marchionne auf die EU ab: Deren CO<sub>2</sub>-Vorschriften belasteten die Branche mit 45 Milliarden Euro, brächten aber nur minimale CO<sub>2</sub>-Einsparungen.

Publireportage

**Lernen, wann und wo man will**

Über die UBS wollte Marchionne als deren Vizepräsident explizit nicht reden. Das Problem mit den Banken sei, sagte er am Rande der Veranstaltung, dass man den Instituten erlaubt habe, in einem völlig unregulierten Feld zu geschäften. Was Wunder, dass die Finanzbranche, die nach den Gesetzen des Dschungels operiere, eine ungeahnte Kreativität entwickelte, die zur heutigen Finanzkrise geführt habe. Zorn auf die Banker helfe jetzt aber nicht weiter. Er habe als Industrieller im Verwaltungsrat der UBS erst lernen müssen, wie eng die Banken wegen der Globalisierung mit der übrigen Wirtschaft verknüpft seien.

Heute könne man nicht zulassen, dass wichtige Banken in Konkurs gehen und das System kollabiere, ohne eine «Kernschmelze» in der Weltwirtschaft zu riskieren. Vorrang habe jetzt, das System zu flicken. Die fehlbaren Banker, von denen einzelne sehr wohl gewusst hätten, was sie tun, könnten die Banken loswerden, wenn sie «ihre Häuser in Ordnung» brächten. In den Boomjahren habe in der Finanzbranche «Wildwest» geherrscht. Dass es nun eine viel stärkere Regulierung brauche, stehe für ihn ausser Frage, sagte Marchionne. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 25.03.2009, 22:30 Uhr



Im flexiblen Fernstudium zum Fachhochschulabschluss.

### **Weiterbildung**



Die Weiterbildungsagenda auf [tagesanzeiger.ch](http://tagesanzeiger.ch)

© Tamedia AG